*Predigt zum Epiphaniasfest in der Salemskirche in Tarmstedt*

 *am 3. Januar 2021*

**Kanzelgruß** Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

**Predigttext**: Zur Predigt hören wir die alttestamentliche Lesung zu Epiphanias und damit noch einmal eine der Weissagungen des Alten Testaments auf Jesus Christus hin, bei Jesaja in Kapitel 60:

1. Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt,

und die Herrlichkeit des HERRN geht auf über dir!

1. Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker;

aber über dir geht auf der HERR,

und seine Herrlichkeit erscheint über dir.

1. Und die Völker werden zu deinem Lichte ziehen

und die Könige zum Glanz, der über dir aufgeht.

1. Hebe deine Augen auf und sieh umher:

Diese alle sind versammelt, kommen zu dir.

Deine Söhne werden von ferne kommen

und deine Töchter auf dem Arm hergetragen werden.

1. Dann wirst du es sehen und vor Freude strahlen,

und dein Herz wird erbeben und weit werden,

wenn sich die Schätze der Völker am Meer zu dir kehren

und der Reichtum der Völker zu dir kommt.

1. Denn die Menge der Kamele wird dich bedecken,

die jungen Kamele aus Midian und Efa.

Sie werden aus Saba alle kommen, Gold und Weihrauch bringen

und des HERRN Lob verkündigen.

**Gebet**: Darüber lasst uns beten: Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

**Predigt**

Ihr Lieben!

Es hatte doch alles so besonders, so unvergesslich werden sollen! Sie hatten doch ihr Mädchen einfach glücklich machen wollen. Dafür hatten sie in diesem Jahr alles andere zurückgestellt, sogar die Renovierung des Wohnzimmers ins nächste Jahr verschoben, weil das alles ja am Ende immer auch einer noch bezahlen muss. Drei lange Monate hatten sie jeden Tag vor ihr dichtgehalten und der befreundete Landwirt mit Frau und mit dessen Tochter auch. Denn bei ihnen war ja alles klar gemacht und zur Weihnacht nun sollte Klara ihr eigenes Pferd bekommen. Ein eigenes Pferd! ´Wir sind wahnsinnig!`, hatten sie sich schon selbst attestiert.

Nur als der große Moment endlich kam, war es sofort zu spüren. Es war so ernüchternd, so enttäuschend, im Grunde, ja, bodenlos. Im Stall und auf dem Hof zog es ziemlich kalt am Heiligabend, und in den Herzen noch viel mehr, bei Tochter und Eltern. Natürlich hatte sie sich ein Pferd gewünscht, schon seit Jahren. Aber sie hatte mit ihrer besten Freundin Mia einen ganz anderen Plan geschmiedet und auf ein ganz anderes Pferd ihren Blick geworfen. Es war nicht das, und sie konnte das auch nicht verbergen. War auch enttäuscht davon, dass die Eltern und auch Mia und alle ohne sie das Ding hier gedreht hatten. Alles fühlte sich falsch an. ´Ja, Mama, ich freu mich. Doch, ehrlich. Ja, nein. Ich hatte mir das anders vorgestellt.`

Wie fühlt es an, wenn sich Wünsche anders erfüllen als wir uns unsere Vorstellungen in unserem Kopf ausgemalt haben? Kannst du dich dann noch freuen, wenn es alles etwas anders wird als du gedacht?

Am Ende des engen Weihnachtsfestkreises, am Epiphaniasfest mit der Geschichte von den Weisen aus dem Morgenland, die dem Stern folgend mit an die Krippe in Bethlehem kommen, wird uns noch einmal vor Augen geführt, wie ein Prophetenwort aus dem Alten Testament im Neuen Testament erfüllt wird. Aber die Verheißung und die Erfüllung passen nicht ganz zueinander. Die Bilder und Vorstellungen, die im Kopf entstehen bei den Versprechen auf der einen Seite, wirken viel größer und pompöser als das, was an Wirklichkeit auf der anderen Seite er-zählt wird. Und der Glaube muss am Ende darüber dahin finden zu sagen: Das nehme ich so. Es ist gut so. Ich danke dir, mein Gott. So wie jemand ein Geschenk annimmt, das kleiner ausge-fallen ist oder anders, als ich es mir gewünscht hatte. Und vielleicht sogar entdecken kann, dass es in Wahrheit sogar viel mehr in sich trägt, als ich mir erträumt hatte.

Was bei Jesaja in Kapitel 60 verheißen wird, ist so groß, so ma-jestätisch. Das lässt einen an große Bilder monumentaler Filme denken: V.2 – nicht die Sonne geht über der Dunkelheit der Völker auf, sondern der Herr selbst. Diese Botschaft ist ein-zigartig im Alten Testament, ein wundervolles Bild. Und dann wird der ganze Erdkreis in Bewegung gesetzt: die Söhne und die Töchter Israels werden herbeigetragen aus allen Ländern. Jesaja denkt hier an die vielen Israeliten, die seit der babylonischen Gefangenschaft in der Diaspora, der Zerstreuung, leben. Das Volk Israel ist nicht nur nach Babylon weggeführt, sondern hat sich nach der Auflösung des Königreichs in alle Lande zerstreut. Jetzt kommen sie von allen Enden zurück zum Licht, zum Herrn selbst. Und die vielen Völker kommen mit, mit ihren Königen, mit ihrem Reichtum, mit Gold und Weihrauch, mit Schätzen und auf einer Unmenge von Kamelen, die für Reichtum und Wohl-stand stehen. Jesaja malt ein einziges großes WOW aus Lichter-glanz, Majestät, Größe und Herrlichkeit. Himmlisch.

Und dann erzählt das Matthäusevangelium im Neuen Testament von den Sterndeutern aus dem Osten. Ihre Geschichte ist so er-zählt, besungen und nachgespielt. Der Stern am Himmel ist sa-genumwoben. Und doch ist die ganze Erzählung viel viel kleiner als ihre große Vorlage bei Jesaja. Sollen die Magier aus dem Osten etwa die Erfüllung von Jesaja 60 sein? Sollen das die Menge der Völker sein und ihr ganzer Reichtum? Der Berg kreißt und gebiert eine Maus, sagt der Volksmund. Aber wirklich! Die Erfüllung viel kleiner als die Weissagung. Falsches Pferd?

Das Evangelium von den Heiden, die „zu deinem Lichte ziehen“, ist zu einer Leitgeschichte für die Mission geworden: Gott selbst führt Menschen aus ganz anderen Ländern und Kulturen zu seinem Heil, zu Jesus Christus. Und auch in der Mission ist es ganz oft so, dass die Vorstellungen und Visionen, die wir uns vorher machen, viel größer sind als die Umsetzung in der Wirklichkeit, nicht nur Afrika, Brasilien oder China; auch bei uns. Dann hast du alle eingeladen mit großem Plakat, hast strategisch überlegt, wie du es angehst. Und das Er-gebnis ist am Ende ganz klein, ein Kindergottesdienst mit vier Kindern, zwei sind deine eigene, eine Cousine, das vierte Kind versteht kein Deutsch. Das ist jetzt also unser Projekt? Eine Hausgemeinschaft mit drei alten Frauen? Das ist unsere Missionsgemeinde? O.k.?!

„Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden.“

Die große Vision aus Jesaja 60 und die Weihnachtsgeschichte in Matthäus 2 machen Mut dazu, die ´kleine Erfüllung` als großes Geschenk und als Gottes Wirklichkeit anzunehmen – in der Mission, im Gemeindeleben und auch in meinem ganz persönli-chen Leben. Wir beten oft um das ganz Große und das ist richtig und Gott erhört uns im Kleinen und da ist die seine Wahrheit. Amen. **Fürbitten. Kanzelsegen**